

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit Entsetzen haben wir von dem Vorhaben, dem Bau einer Aufbereitungsanlage und dem Bau einer Deponie, erfahren. Wir sind eine Familie, die in einem Mehrgenerationenhaus in Bärenstein wohnt und die eng mit der Natur verbunden ist. Wir betreiben, so wie viele hier, einen Garten in der Nähe der geplanten Anlage, in dem wir unseren Obst- und Gemüsevorrat selbst anbauen. Unsere Bedenken sind groß, dass die Produkte nach Inbetriebnahme der Anlage keine Bioqualität mehr besitzen, da die Belastung durch Staubpartikel und Schadstoffen in der Luft sehr hoch sein wird.

Da dieser Bau einen enormen Wasserbedarf haben wird, ist es uns rätselhaft woher diesen nehmen, da schon jetzt das Grundwasser fehlt, die Trinkwasserbrunnen fast leer sind, die Dorfbach, die kleine Biela fast versiegt sind und selbst die Müglitz noch nur wenig Wasser führt. Man wird zum Wasser sparen aufgefordert, da die Grundversorgung sonst nicht mehr abgesichert werden kann, aber was für Mengen an Wasser für die Aufbereitung benötigt wird, ist nicht relevant.

Es stellt sich auch die Frage, wie die EU Reach Verordnungen EG 1907/2006 Anhang 17 und EU 2020/1149 in der Aufbereitungsanlage und Deponie vollständig eingehalten und umgesetzt werden sollen, auch im möglichen Haveriefall. Auch die TA Luft muss an dieser Stelle Erwähnung finden, wir jedenfalls haben da unsere Zweifel ob die Einhaltungen NSG und den angrenzenden Lebensräumen der Schutzgüter Mensch/ Tier und Pflanzen ohne Beeinträchtigungen möglich sein wird.

Auch können wir nicht nachvollziehen, wie man Millionen Fördergelder in den Naturschutz, in den Erhalt der Bergwiesen und Steinrücken investiert und dann so ein Projekt anstreben kann. Das widerspricht jeglicher Logik!

Da wir beruflich den ganzen Tag mit Chemikalien zu tun haben, nutzen wir die Felder, Wälder und Wiesen in der Nähe als Ausgleich, zum Erholungsprozess. Da wir Allergiker sind und unsere Kinder Anzeichen von Asthma haben, ist dies für uns sehr wichtig. Mit Lärm und Luftverschmutzung wäre die Regeneration dann bestimmt nicht mehr möglich.

Nicht zu vergessen ist die gesamte Tierwelt, die enorm darunter zu leiden hätte. Wir sprechen nicht nur über Rehe, Füchse, Hirsche, Wölfe (ganz zu schweigen von den Nutztieren, wie Rinder, Schafe, Ziegen, Bienen etc.) ..., sondern auch über nach BArtSchV/BNatSchG geschützte Kreuzottern, die hier definitiv zu Hause sind und auch regelmäßig gesichtet werden. Eidechsen, Kröten, seltene Vogel- und Schmetterlingsarten (Wiesenbrüter...) haben sich in den letzten Jahren hier angesiedelt. Fledermäuse sind nicht nur im Bielatal, sondern auch auf der August- Bebel-Str. in Scheunen und alten Gebäuden zu Hause. Dem Schaden der dem Tierreich damit zugefügt würde, wäre inakzeptabel. Auch die Pflanzenwelt wäre betroffen, zu erwähnen wären z.B. die Himmelschlüssel, die stark bedroht sind und unter Naturschutz stehen.

Ein nächster Aspekt ist das Hochwasser. 2002 wurde unsere Region besonders schlimm getroffen, danach kamen mehrere kleinere Überschwemmungen. Durch großflächiges Bebauen, dem Versiegeln der Flächen, haben wir nun die Befürchtung, dass Hochwasserproblem noch zu unterstützen. Und glauben Sie uns, den 12. August 2002 will hier keiner mehr erleben, viele aus unserer Region sind davon immer noch traumatisiert.

Der Lithium-Abbau hat sicherlich auch für uns Vorteile, auf die wir nicht verzichten wollen. Ob aber der Abraum auf den Bergwiesen stattfinden muss, ist sehr in Frage zu stellen. Es gibt gewiss andere Optionen, in die keine Millionen Fördergelder zum Erhalt geflossen sind und wo nicht so viele seltene, geschützte oder vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen betroffen sind!

Mit freundlichen Grüßen

Fam. Wend und Fam. Brückner